

Marquese.

Ach, leider nicht! zu spät hab' ich's erkannt,
Daß im Geräusch der großen Welt das Herz
Oft sich'rer ist, als in der Einsamkeit.

Graf.

Ja wohl! Die Einsamkeit erzieht die Liebe,
Denn Lieb' ist mit dem Herzen gern allein!
Wer aber stahl sich in dies Heiligthum?

Marquese.

Das Kloster hatt' ein neues Altarblatt
Von Meister Solimena malen lassen.
Da er's, ein wahres Meisterstück, vollendet,
Dringt man in ihn, ein halb verlöschtes Bild,
Von einem alten unbekanntem Maler,
Das man besonders hoch in Ehren hielt,
Mit seinem kund'gen Pinsel aufzufrischen.
Er übernimmt's, doch stellt er einen Schüler,
Mit Namen Lenz, statt seiner an die Arbeit.
Der malt mit Fleiß, das schöne Bild ersteht
Auf's neue aus dem Grab der Zeit, — allein
Das Angesicht der himmlischen Madonna
Wird unverkennbar meiner Tochter Bild.

Graf.

Trägt denn die Erde himmlischere Züge?

Marquese.

So stiehlt er sich in's eitle Mädchenherz.
Zu spät gewahrt's die allzuseh're Schwester,
Und es war Zeit, daß Euer Bruder kam.

Graf.

Dies also war der Grund von ihren Thränen,
Als sie mein Bruder zum Altar geführt?

Marquese.

Ich hab' es Eurem Bruder nicht verschwiegen.

Graf.

Habt Ihr den jungen Maler selbst gesehn?

Marquese.

Nein! Auf die Nachricht, daß ich sie verlobt,
Soll er verschwunden seyn.

Graf.

Doch aber jetzt?

Marquese.

Ja! jetzt! — Glaub mir, durch Primavera's An-
kunft
Durch seine Schilderung Italiens ist
Das alte Bild auf's neu in ihr erwacht.
Habt Ihr gehört, wie sie nach fremden Künstlern,
Nach Solimena's Schülern ängstlich fragte?
Und als ich dann mit ihr in's Freie ging,
Verborg sie ihre tiefe Regung nicht;
Und wie der Quell aus dunkler Felsengrotte,
So drängten helle Thrämentropfen sich
Aus den lichtlosen Höhlen ihrer Augen.

Graf.

So habt Ihr diese Liebe zwar gebrochen
Doch nicht enturzelt.

Marquese.

Deshalb nenn' ich offen
Den Feind Euch, den Ihr zu bekämpfen habt;
Mein Vateransehn wird den Sieg gewähren.

Graf.

Wer Liebe kennt, wagt kaum mit ihr den Kampf!
Allein ihr Herz soll sich mir öffnen.

Marquese.

Wie?

Laut soll das werden, was sie schüchtern uns
Bisher verschwiegen? —

Graf.

Durch heiliges Vertrau'n
Will ich allein ein Recht auf sie erringen.
Laßt mich gewähren! Denn ich liebe sie,
Und was die Liebe heischt, wird sie mich lehren.
(Der Beschluß folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

Ein gewisser Schortmann, Rittergutsbesitzer
in Buttstädt — einem kleinen Weimariſchen Land-
städtchen — hat ein neues musikalisches Tasteninstru-
ment erfunden. Holzstäbchen bis zu einem
gewissen Grad verkohlt und mittelst ei-
nes durch Blasbalg und Windlade auf
solche geleiteten Luftzug in Bewegung
gesetzt, geben einen Ton, der alle Anmuth und
Lieblichkeit der Clarinette, des Horn's, Fagots u.
s. w. vereint, an Reinheit aber alle Blas-

Instrumente weit übertrifft. Das Höchste,
ohne künstliche Züge, bloß durch den sanften Auf-
druck der Finger erregte Pianissimo gleicht genau
den verhallenden Tönen der Aeolis-harfe.

Der junge, anspruchlose Künstler, der nicht,
wie viele seine Vorgänger, aus dieser höchst inter-
essanten Erfindung ein Geheimniß macht, sondern
jedem Kunstverständigen das Innere seines Werkes
mit Vergnügen zeigt, wird, dem Vernehmen nach,
diesen Sommer eine Kunstreise in die Hauptstädte sei-
nes Vaterlands machen; möge er überall, wie es
seine Bescheidenheit und seine erprobten Talente es
wohl verdienen, eine freundliche Aufnahme finden.

Bekanntmachung.

Alle Mitglieder auswärtiger deutscher Schaubühnen, welche den Wunsch haben, in
Berlin Gastrollen zu geben, werden hierdurch ersucht, sich deshalb vorher schriftlich an den
Unterzeichneten zu wenden, und seine eigenhändig unterschriebene Zustimmung zu erwarten,
ehe sie sich entschließen, eine Reise hierher zu unternehmen.

Die Nichtbeachtung dieser Anzeige, könnte nur zur Folge haben, daß denselben das Auf-
treten auf den hiesigen königlichen Theatern versagt werden müßte.

Berlin, den 16. März 1819.

Graf Brühl,

General-Intendant der königlichen Schauspiele.